

Vorwort.

Rhein und Mosel, zwei Ströme unseres Vaterlandes, um deren heissbegehrten Besitz so oft schon gerungen und gestritten wurde, an deren Ufern sich Deutschlands Grösse, Macht und Reichtum wie in lichter Verklärung kund tut, zwei Ströme, zu deren Lobe schon so mancher begeisterte Sänger fröhlich seine Laute stimmte! „Ist der Rhein gross durch seine stolze erhabene Schönheit, gleicht er einem geharnischten Ritter aus früherer Zeit, so ist die Mosel die lotharingische Jungfrau, die mit ihren lieblichen Reizen unsere Sinne umstrickt, uns durch dieselben fesselt und in — ach! so gerne getragener Gefangenschaft hält.“¹⁾

Stets hat man der Mosel vor dem Rheine den Vorzug der Lieblichkeit gegeben, die besonders in der weichen, runden Linie ihres vielgewundenen Laufes mit seiner wechselnden Mannigfaltigkeit und stimmungsvollen Schönheit begründet ist. Schon Ausonius²⁾ wusste in seiner „Mosella“, dem ältesten Loblied auf die Mosel und dem ersten auf einen deutschen Fluss, so viel Schönes und Herrliches von dieser „oftmaligen Rückkehr des Flusses zu derselben Stelle“

1) Dronke, Bilder aus der Eifel, Trier-Dresden 1892; S. 70.

2) Decimus Magnus Ausonius, um 310 vor Chr. zu Bordeaux (Burdigala) geboren, war Lehrer der Rhetorik und Anwalt in seiner Vaterstadt, Lehrer und Erzieher der Söhne des zu Trier residierenden Kaisers Valentinian I, durch die Gunst seines ihn hoch ehrenden kaiserlichen Schülers Gratian Präfekt für Gallien und Prokonsul von Asien, starb hochbetagt um das Jahr 390 in seiner Vaterstadt. Seine Werke, von denen die um 370 vollendete »Mosella« das poetische Hauptwerk ist, finden sich in einer Rezension von Schenkel in: Monumenta Germaniae, Auctores antiquissimi V, 2.

zu sagen, dass der Konsul Symmachus, dem er sein Werk überreichte, es nur deshalb glauben wollte, weil er überzeugt sei, „dass der Verfasser auch als Dichter stets nur die Wahrheit sagen wolle.“¹⁾

Einer Darstellung des weit geschlungenen und viel besungenen Mosellaufes soll die vorliegende Arbeit gewidmet sein.

Als Quellen nenne ich die im Text angeführte Litteratur, besonders aber folgende Werke: W. Ademeit, Beiträge zur Siedlungsgeographie des unteren Moselgebietes, in Heft 2 Bd. XIV der „Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde“, Stuttgart 1903; A. Penck, Das deutsche Reich in der von A. Kirchhoff herausgegebenen „Länderkunde des Erdteils Europa“ Prag und Leipzig 1887; M. von Tein, Das Moselgebiet, VII. Heft der „Ergebnisse der Untersuchung der Hochwasserverhältnisse im deutschen Rheingebiet“ (mit 12 Tafeln), Berlin 1905. Nicht die ergiebigsten aber die mir teuersten Quellen sind die vielen Sonntags-Wanderungen, die ich in jenem Tale gemacht habe, dem ich durch die Geburt, die Zauberräden teurer Jugenderinnerungen und die mächtige Centripetalkraft inniger Heimatliebe verbunden bin. Möge diese Arbeit nicht nur ein „Beitrag zur Heimatkunde“ sein, sondern auch manche Schüler zu frischem, fröhlichem Wandern im Moseltale anregen und sie zu verständnisvollen Bewunderern und begeisterten Herolden der stillen Schönheit unserer Heimat machen.

Zur besseren methodischen Behandlung des Stoffes glaubte ich die Abhandlung in die drei Kapitel teilen zu können und zu sollen:

- I. Kapitel: **Das topographische Bild des Mosellaufes.**
- II. Kapitel: **Die geologische und morphologische Entstehung des Mosellaufes.**
- III. Kapitel: **Die Bedeutung des Mosellaufes für den Menschen.**

¹⁾ Nequaquam tibi crederem de Mosellae ortu ac meatu magna narranti, nisi certo scirem, quod nec in poemate mentiaris. Mon. Germ. I. c. p. 81.

